

Sport

Er sorgt für die gute Erziehung

Handball Zwei Meistertitel und einen Cupsieg haben die Elite-Junioren von Pfadi Winterthur vergangene Saison erobert. Hinter den Resultaten steckt viel Arbeit – und Valentin Bay.

Urs Stanger

Vor der Saison sei immer viel los. «Bis jeder seine Hosen hat und jeder weiss, wo er spielen wird...», bemerkt Valentin Bay. Der Mann hinter dem Aufbau von Pfadis Nachwuchs-Handballern hat reiche Erfahrung in dem, was er macht. Auch wenn er erst 34 ist.

«Einer, der Handball völlig versteht», sagen solche, die ihn erlebt haben. Goran Cvetkovic, Pfadis NLA-Trainer, kennt ihn seit 17 Jahren. Zuerst spielten sie zusammen bei Pfadi, dann kreuzten sich hier ihre Wege praktisch täglich auf Trainerebene. «Es gibt keinen anderen Menschen im Schweizer Handball, der so viel für den Nachwuchs seines Clubs macht wie er», sagt Cvetkovic über Bay. «Er bringt den Junioren nicht nur Handball bei, sondern gibt ihnen auch die richtigen Werte fürs Leben weiter. Er ist einzigartig. Faszinierend, wie er seit x Jahren jeden Tag diese Motivation in die Halle bringt. Er lässt nicht nach und wird immer noch besser.»

2016 musste der Spielmacher mit NLA-Niveau seine Laufbahn wegen anhaltender Knieproblemen beenden. Seit vier Jahren arbeitet Bay, als Primarlehrer ausgebildet, hauptsächlich im Handball. Bei Pfadi trainiert er die U17- und (schon im zehnten Jahr) die U15-Elite, unterstützt Trainer Stevan Kurbalija im NLB-Team und der U19-Elite, ist als Nachfolger von Legende Peter Bruppacher Nachwuchschef im Vorstand. Zudem betreut er die Ostschweizer Regionalauswahlen im siebten Jahr – und müsste eigentlich längst ein Thema für einen Job im nationalen Verband sein.

In der Schweizer Spitze

Im Nachwuchs mischt Pfadi in der Spitze mit. Die U19-Elite holte sich 2022 den Cupsieg mit dem sicheren 33:29 über die SG Pilatus, der Playoff-Final gegen Suhr Aarau war in zwei Spielen deutlich beendet. Ähnlich endete im U15 die Finalserie in zwei Spielen gegen Pilatus. Die U17-Elite musste sich mit Rang 8 begnügen.



Valentin Bay ist in seinem Element, hier im Training mit Pfadis U15-Elite-Junioren. Foto: Enzo Lopardo

«Unsere Sportart verliert zu viele Spieler, wir müssen uns um sie kümmern.»

Valentin Bay

«Eine runde Saison. Die Resultate mit drei Titeln sind sehr positiv. Sie helfen den Jungs, die Motivation zu halten», meint Bay. «Sehr zufriedenstellend ist auch die Entwicklung der Teams und der Spieler.» Er schliesst die NLB-Mannschaft mit ein, die «nach einem schwierigen ersten halben Jahr den Ligaerhalt noch sauber schaffte», obschon die Personallage, nicht zuletzt als Folge der Absenzen im NLA-Team, «am unteren Limit» gewesen sei.

Die Talente traten mit Mehrfachbelastung in der Nationalli-

ga B an und behaupteten sich. «Sie merkten, dass sie auf höheren Stufe schon Akzente setzen können.» Diesen Samstag beginnt die neue Saison. Pfadi spielt mit einem, wie Bay sagt, «sehr, sehr jungen Team. Aber ich mache mir keine Sorgen: Die Spieler sind taktisch und technisch so gut ausgebildet. Jetzt geht es darum, sie an den Männerhandball zu gewöhnen.»

Der nächste Schritt ist die NLA. Dominik Ruh, Alessio Lioi, Gian-Luca Bühlmann und Henri Dörflinger haben ihn auf diese Saison geschafft. «Sie kommen mit der guten Pfadi-Erziehung», betont Cvetkovic, ihr Trainer. «Sie sind ausgebildet, haben Mut und gesunden Respekt.» Bay freut sich über diese Früchte seiner Arbeit: «Es ist jedes Mal eine Riesenfreude, wenn ich die Jungen im Training mit dem Eins sehe. Die Generation 02/03 ist da. Die Nationalliga A haben sie sich über die letzten

Jahre auch verdient.» Die 2004er seien bereits «in der Pipeline».

Die frühen Abgänge

Die Jungen rücken nach. Aber bleiben sie auch? Unter 15 Spielern im Kader gebe es «in jedem Jahrgang drei bis fünf, die voll auf Handball setzen», erklärt Bay. Schwieriger werde es mit den Spielern 6 bis 15, «die für ganz an die Spitze mehr Biss haben sollten». Je älter sie werden, desto grösser wird die Gefahr, dass sie dem Handball den Rücken kehren.

«Man muss das respektieren, sie haben viel in den Sport investiert», zeigt Bay Verständnis. Aber er ergänzt gleich: «Es ist sehr wichtig, dass man sie im Club halten kann – als Handballer, Funktionäre oder Trainer. Unsere Sportart verliert zu viele Spieler, wir müssen uns um sie kümmern.» Bei den Aktiven gabs bei Pfadi jahrelang praktisch keine Breite. Das Zweitliga-Team

unter Mathias Kasapidis scheint nun das Gefäss zu sein, das bisher fehlte.

Und dann gibts jene, die den Sport mitten aus der NLA im besten Handballalter verlassen. In Winterthur war das Ende letzter Saison bei Yannick Ott, Fabrizio Pecoraro und Benedikt Dechow, drei «Eigenen», der Fall. Auch Roman Sidorowicz war an sich zu jung um aufzuhören. Bay spricht von der «Realität in der Schweiz» und nennt Beruf und Studium als wesentliche Gründe. «Nicht nur Pfadi hat damit ein Problem, es ist Teil unserer Situation in der Schweiz.» Und verweist auf Schaffhausens Philip Novak, der als 23-jähriger Nationalspieler zurücktrat.

Abgänge wird es in jedem Alter immer wieder geben. Da bleibt Valentin Bay nur eines und nennt pragmatisch Sinn, Zweck und Ziel seiner täglichen Arbeit: «Die nächsten Generationen heranbringen.»

Erinnerungen ans Playoff

Handball Drei Tage nach der Startniederlage in Kriens tritt Pfadi in der Axa-Arena zweiten Match an.

Wer gegen den HC Kriens-Luzern Ausgabe 22/23 antritt, darf durchaus verlieren. Natürlich hätten die Winterthurer das verhindern können, doch drei Phasen – beim 0:4-Start, vom 8:9 zum 9:14 und vom 12:15 zum 12:17 – verhinderten es. Die Wurfqualität, auch aus der Nahdistanz, genügte da nicht. Ansonsten: Solider Spielbau und eine Abwehr, die grundsätzlich stärker sein dürfte als jene der vergangenen Saison. Für den ersten Auftritt einer Mannschaft nach einem grossen Umbruch sowie nicht in Vollbesetzung wars trotz des 25:29 ein ordentlicher Einstieg.

29 von 32 Toren

Fortsetzung folgt am Sonntag, wenn St. Otmar in der Axa-Arena auftaucht. Die St. Galler hatten sich letzte Saison mit Pfadi einen zähen, engen Playoff-Viertelfinal geliefert, den die Winterthurer dank Heimvorteil 3:2 für sich entschieden. Auch St. Otmar verlor vor drei Tagen sein Startspiel, mit dem 32:33 gegen Meister Kadetten Schaffhausen allerdings knapper und noch vermeidbarer, als es Pfadi passiert war.

Wie im Playoff dominierte der Aufbau: Spielmacher Andrija Pendic (7), die Shooter Ariel Pietrasik (14) und Dominik Jurilj (8) machten 29 der 32 Tore... Bei total nur sieben Fehlwürfen. Dieses Rückraumtrio plus Kreisläufer Benjamin Geisser gilt zu stoppen. «Wir haben jetzt schon eine andere Verteidigung als vorher», vertraut Trainer Goran Cvetkovic der neuen Abwehr um Dirigent Viran Morros. «Wie gegen Kriens wird unser Angriff entscheidend sein.»

Im Aufbau aber werden am Sonntag zwei zusätzliche Varianten fehlen. Linkshänder Aleksandar Radovanovic fiel in Kriens in der 7. Minute mit Problemen am operierten Knie aus. Gemäss Cvetkovic sei Radovanovic der Meinung, sich nicht nochmals neu verletzt zu haben. Henrik Schönfeldt musste in der Schlussphase mit einer Schulterverletzung vom Feld. (ust)

Pfadi – St. Otmar, Axa-Arena, Sonntag, 17 Uhr

Die Yellow-Frauen wollen angreifen

Handball Die Winterthurerinnen haben nach ihrer besten Saison seit neun Jahren noch nicht genug.

Endlich gelang der Durchbruch. Nach langen Jahren im unteren Tabellenteil stiess Yellow wieder in die Top 4 des Schweizer Frauen-Handballs vor. Vor sich nur das «ewige» Spitzentrio Brühl, Zug und Nottwil. Der 4. Rang stellte die beste Klassierung seit 2013 dar, erstmals seit 2016 qualifizizierte man sich für den Europacup. Damit nicht genug: Die Winterthurerinnen brachten es fertig, jedes der drei Spitzenteams zu besiegen. «Vieles ist sehr positiv verlaufen», blickt Trainer Oliver Roth auf die Erfolgssaison zurück. Die Fortschritte des Teams waren unverkennbar. Und: «In den wichtigen Phasen hatten wir keine verletzten Schlüsselspielerinnen.»

Für die neue Saison, die am Samstag mit dem Heimspiel gegen LK Zug, die Cupsiegerinnen und Playoff-Finalistinnen be-

ginnt, hat man erneut einiges vor: «Jeder Trainer und jede Spielerin will sich steigern. Wir spielen mal nach vorne», meint Roth. «Wenn sich keine Leistungsträgerin verletzt, haben wir das Potenzial dazu.» Die Chance, einen

Yellow Saison 2022/23

Tor: Lea Fischbacher (Jahrgang 1997), Anja Rossignoli (99/ITA), Silja Mützenberg (97).
Feld: Aleksandra Abramowicz (94/POL), Svenja Bölsterli (99), Michelle Chevalier (97), Simona Grozdanovska (88/MKD), Azra Hamiti (02), Maria Paula Holtz Macedo (92/BRA), Lena Husmann (98), Francine Koch (00), Sara Kratz (98), Lorena Makar (96/CRO), Jessica Mössner (95), Flavia Müller (98), Jennifer Murer (96), Liv Rusert (02), Nicole Starczan (99), Nina Steiner (00), Mina Vasic (97/SRB).
Zuzüge: Murer (Blomberg Lippe/GER), Macedo (Vrbas/SRB), Müller, Steiner, Hamiti (alle Brühl St. Gallen 2), Chevalier (Auslandstudium), Koch (Glatt/Limmatal).
Abgänge: Fabienne Albrecht, Luana Feller, Simone von Arx (alle Yellow 2), Daniela Müller (Arbon).



Rückraumhüterin Mina Vasic ist weiterhin eine der Schlüsselspielerinnen von Yellow Winterthur. Foto: Deuring Photography

aus dem Spitzentrio zu verdrängen. Im neuen Modus erreichen sechs statt wie bisher vier Teams die Finalrunde, erstmals werden Playoff-Halbfinals ausgetragen.

Allein mit grösserem Kader

Roth steigt in seine zweite volle Saison als Yellow-Trainer. Im Gegensatz zum Vorjahr steht ihm kein Assistent zur Verfügung. Der Abgang von Peter Kukucka zum Männer-Spitzenteam HC Kriens-Luzern konnte trotz ausgedehnter Suche nicht kompensiert werden. Darunter leidet die individuelle Betreuung.

Roth bringt seine Damen vorderhand alleine in Form. Und dies bei einem grösseren Kader als früher. «Wir haben jetzt viel mehr Spielerinnen als letztes Jahr und können plötzlich mit einem starken Angriff gegen eine starke Verteidigung trainieren.

Dadurch steigt die Trainingsqualität, das macht Spass.»

Das Kernkader ist beisammen geblieben, was sich auszahlt: «Wir sind nach den Sommerferien taktisch schon dort, wo wir in der letzten Saison erst im Dezember waren», erklärt Roth. Das Team ist breiter und müsste individuell auch stärker sein. Mit der Brasilianerin Maria Paula Holtz Macedo kam eine neue Spielmacherin und auf Linksausen kehrte Nationalspieler Jennifer Murer aus der Bundesliga zurück. Zunächst fällt Murer aus, um ihre alte Knieverletzung auszukurieren. Roth rechnet damit, dass sie ab nächster Woche häufiger im Training sein kann. Sie ist die einzige, die bereits beim 4. Rang von 2013 für Yellow spielte. (ust)

Yellow – LK Zug, Eulachhalle 2B, Samstag, 17 Uhr